

Wahlniederlage der Sandinisten in Nicaragua

EIN VOLK SIEHT'S EIN

5 In Nicaragua sind neulich freie Wahlen abgehalten worden. Dabei hat die pro-amerikanische
Opposition über die Regierung der linksnationalen Befreiungsfront, der Sandinisten, gesiegt. Das
ist in der Öffentlichkeit der freien Welt als auffälliges Ereignis registriert worden. Denn der
Wahlsieg der Oppositionskandidatin Chamorro und die Niederlage des Präsidenten Ortega
bedeutet nicht bloß, wie sonst bei demokratischen Wahlen üblich und gewohnt, daß eine neue
10 Mannschaft das feststehende Staatsprogramm weiterführt. Bei dieser Wahl stand zur
Entscheidung, ob der Versuch fortgesetzt werden soll, dem Land und seinen Leuten eine Existenz
außerhalb der dauernden US-amerikanischen Kontrolle und ohne totales ökonomisches
Dienstverhältnis zu einigen wenigen US-amerikanischen Großhandelsfirmen zu verschaffen; um
den Preis, daß die USA auch weiterhin militärischen und wirtschaftlichen Schaden anrichten bzw.
anrichten lassen würden. Die Alternative war die Rückkehr unter die Botmäßigkeit gegenüber den
15 USA mit der Aussicht, daß zumindest der blutige Kleinkrieg der US-Söldner, der Contras,
eingestellt würde, und mit dem Versprechen, die USA würden mit großzügiger Wirtschaftshilfe
für ein blühendes Nicaragua sorgen.

Das Wählervolk "durfte" sich also - ganz abweichend von demokratischer Sitte - frei und geheim
zwischen zwei Staatsprogrammen entscheiden. Die eigentliche Alternative hatten aber weder die
20 Sandinisten noch die Oppositionsgruppen aufgestellt. Die USA hatten das Volk vor die Wahl
gestellt, sein Ideal eines nationalen Aufstiegs mit den Opfern eines zermürbenden
Wirtschaftskriegs und eines blutigen Guerilla-Kriegs zu bezahlen oder diese Last los zu werden -
eine klare Alternative, wie das bei Erpressungen so üblich ist. Und auf diese Erpressung hat die
sandinistische Regierung in einer Weise reagiert, die für nationale Regierungen ansonsten in der
25 freiheitlichen Staatenwelt völlig untypisch ist und von keiner demokratischen Regierung
zugelassen würde: Sie hat ihrem Volk allen Ernstes freigestellt, *die Kapitulation zu wählen*.

Über das Wahlergebnis hat sich die demokratische Weltöffentlichkeit denn auch gewundert. Vor
allem aber hat sie sich nicht damit begnügt, eine gelungene Erpressung zu registrieren und die
Skrupellosigkeit zu vermerken, mit der die amerikanische Demokratie fremden Völkern
30 buchstäblich die Pistole auf die Brust setzt, damit sie "richtig" wählen. Sie hat die Erpressung
notiert, diesen Befund aber nie einfach mal stehen lassen. Alle guten Demokraten wußten auf
Antrieb *gute* Gründe für die Niederlage der Sandinisten und haben sich in dem einen oder anderen
Punkt der Wahlsiegerin angeschlossen, die ihrem Volk zu seiner hervorragenden Wahl gleich
gratuliert und ihm seine wahren Beweggründe erläutert hat:

35 "Den Sandinisten gelang es nicht, die Anti-Yankee-Gefühle anzufachen. Die Mehrheit der
Nicaraguaner wünscht freundschaftliche Beziehungen zu den USA, denn das bedeutet das
Ende des Handelsembargos und die Wiederaufnahme der Wirtschaftshilfe. Und die Wähler
wußten, daß wir viel besser als die Sandinisten in der Lage sind, das Verhältnis zu
Washington zu normalisieren.

40 Der Fall der Berliner Mauer muß doch auch bei uns den Marxisten-Leninisten die Augen geöffnet
haben. Wenn der ganze Ostblock vom Marxismus abrückt, warum sollte er dann hier eingeführt

werden? Das Virus der Demokratie wird sich in ganz Mittelamerika verbreiten. Wenn unser Wahlsieg dazu beiträgt, um so besser.”

Die Dame weiß jedenfalls, was für ihr Land Demokratie ist: sich den Amis nicht in den Weg zu stellen. Das Staatsprogramm wird sie schon hinkriegen und ihr Land von der Abschußliste der USA herunterbringen. Daß die Yankees damit ihre Hilfe für das nicaraguanische Volk bereits abgestattet haben, steht auch schon fest:

10 “Nach Chamorros Wahlsieg, sollen die USA nun aber zahlen. ,400 bis 600 Millionen Dollar brauchen wir sofort‘ erklärte Chamorro-Berater Francisco Mayorga. Mehrere Milliarden werden in den nächsten Jahren benötigt. ,Wir haben keinen einzigen Cent, um dafür zu bezahlen‘.” (der US-Senator R. Dole)

15 “Dona Violeta, höhnen Kenner der US-Außenpolitik, tue gut daran, sich mit dem Schicksal von Grenada vertraut zu machen. Nach dem US-Einmarsch 1983 habe Washington dem Inselvolk eine großartige Zukunft versprochen. Amerikanische Unternehmer sollten das erschöpfte Land durch steuerbegünstigte Investitionen wieder auf Trab bringen.

Daraus wurde nichts. Heute ist die Insel so arm wie zuvor.”

Aber es sollte ja auch mehr um das”Virus der Demokratie” gehen. Und das wissen auch schon wieder alle sofort, wohin das sich in Mittelamerika nun zu “verbreiten” hat:

20 “Der Blick der internationalen Öffentlichkeit wird sich nach diesem Wahlergebnis schnell von Nicaragua abwenden und ein neues Ziel ins Visier nehmen: Cuba.” (Süddeutsche Zeitung, 27.2.)

Wer hat der Weltöffentlichkeit bloß dieses neue Ziel verraten?!

25